
***Rezension Bernd Wagner: Rechtsradikalismus in der Spät-DDR.
Zur militant-nazistischen Radikalisierung. Wirkungen und
Reaktionen in der DDR-Gesellschaft. edition widerschein, Berlin
2014***

Dr. Peter Stolz

Historisch betrachtet, sind die Ursachen und die persönlichen Motivationen sonnenklar: NSU, Pegida, rechtsradikale Gewalttaten vor allem in Ostdeutschland; politisch betrachtet, ist nach 30 Jahren immer noch der Schleier der DDR-Ideologie des Antifaschismus vor den Erkenntnissen der Geschichtswissenschaft. Dieser Schleier wird in einem Dogma zur Erstarrung fixiert und mantrahaft perenniert: Die DDR war antifaschistisch.

Die historischen Tatsachen sprechen eine andere Sprache: Seit 1945 wurden in der SBZ und seit 1949 in der DDR Alt-Nazis integriert, bestimmten das öffentliche Leben, waren in der SED und erzogen junge DDR-Bürger. Eine Aufarbeitung des Nationalsozialismus gab es von offizieller Seite in der DDR nie: Die DDR war nazifrei, eben der bessere deutsche Staat. Alt-Nazis und Neo-Nazis gab es nur in der „BRD“. Dieser Mangel in der DDR-Gesellschaft hat bis heute entscheidende Konsequenzen und erfordert eine konsequente und gründliche Aufarbeitung.

30 Jahre hat der Kriminalist und Experte zum Thema Rechtsradikalismus, der Mitbegründer der Initiative Exit Deutschland in der DDR und im wiedervereinigten Deutschland an diesem Thema geforscht. Seine vorliegende Doktorarbeit ist eine wahre Summa zum Rechtsradikalismus in der Spät-DDR.

Bereits Ende der 80er Jahre arbeitete der junge DDR-Kriminalist Bernd Wagner (geb.1955 in Frankfurt/O.) in der AG Skinhead der Volkspolizei. Seine Arbeitsergebnisse waren 1988/89 für die SED erdrückend und niederschmetternd: 2 Prozent der DDR-Jugend bekannte sich zur Skinszene, 4 Prozent sympathisierten, 30 Prozent hießen rechte Aktivitäten gut. Etwa ein Achtel fand, „der Faschismus hatte auch gute Seiten“. Ebenso viele glaubten: „Hitler wollte das Beste für das deutsche Volk.“ Bernd Wagners AG Skinhead wies über 1.000 gewalttätige Nazis aus, außerdem

gab es noch 6.000 organisierte. Insgesamt bezifferte Wagner das Milieu auf mehr als 15.000 Personen. Die SED reagierte prompt, dies konnte so nicht sein, die wissenschaftlichen Ergebnisse Wagners wurde politisch stigmatisiert: Aus Neo-Nazisten in der DDR wurden vom Westen verwirrte, jugendlich-dekadente Rowdys, Wagner wurde zurückgepfiffen.

30 Jahre danach liegt nun die Bilanz vor: Die DDR war in ihrer Spätphase, von 1980-1988, eine durch und durch vom Rechtsradikalismus durchsetzte Gesellschaft: Die Volksbildung erreichte die Jugend in großen Teilen nicht mehr, die Fußballvereine hatten eine rechtsradikale Anhängerschaft, die weit über normales „Rowdytum“ hinaus ging, in Vereinen und Verbänden, in der Öffentlichkeit, im Transportwesen, in Studentenwohnheimen, in Plattenbausiedlungen, auf dem platten Land und in der „Hauptstadt der DDR“, der Rechtsradikalismus in der DDR war in den späten Jahren fest verankert und ideologisch gefestigt: Der SED-Staat hatte davor kapituliert.

Die Aktualität der vorliegenden Studie ist erdrückend: Die damaligen 18-25 Jährigen sind heute um die 50, Wagners Studie trägt entscheidend dazu bei, dieses aktuelle, politische und gesellschaftliche Problem nach 30 Jahren im vereinigten Deutschland nun endlich aufzuarbeiten: NSU, Pegida, Heidenau haben eine Vorgeschichte in der DDR. Wagners Enzyklopädie gibt diesem Phänomen auch den einzig korrekten Begriff: Rechtsradikalismus. Seine Studie ist hochkomplex, durch genaueste und differenzierteste Daten belegt und für Schule und Wissenschaft hochgradig empfehlenswert.

Erstveröffentlichung in der Zeitschrift *Geschichte für heute* 3/2016 S. 124-125. Der Abdruck erscheint mit freundlicher Genehmigung des Wochenschau Verlags

Bernd Wagner: [Rechtsradikalismus in der Spät-DDR. Zur militant-nazistischen Radikalisierung. Wirkungen und Reaktionen in der DDR-Gesellschaft](#), (2014), 640 S., brosch., 49,95 €, Berlin: edition widerschein.